

ZEITSCHRIFTEN-SPIEGEL

Die Stärke der Gewerkschaften

Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. *Eduard Gaugier* in den von ihm redigierten *Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Partnerschaft in der Wirtschaft e. V.* (Nr. 5, 1. Juli 1962) die folgenden Betrachtungen:

„Manche angelsächsischen Gewerkschaftstheoretiker haben in den fünfziger Jahren die deutschen Gewerkschaften im Vergleich mit ausländischen Arbeitnehmerorganisationen mehr oder weniger deutlich als schwach bezeichnet. Ihre Meinungen begründeten sie mit dem Hinweis auf die *geringe Streiktätigkeit* der Gewerkschaften in der Bundesrepublik; die in verschiedenen westlichen Ländern sehr viel häufigeren Streiks werteten diese Theoretiker als einen Ausdruck stärkerer Gewerkschaften. Zweifellos kann — in abstrakt-theoretischer Sicht — die Streiktätigkeit unter bestimmten Umständen als ein gewisses Indiz für die gewerkschaftliche Stärke genommen werden. Im Streik kann sich die Stärke der Gewerkschaften gegenüber dem anderen Sozialpartner ausdrücken; im Streik kann sich auch das Durchsetzungsvermögen der Gewerkschaftsführung gegenüber den eigenen Mitgliedern, wenn diese beispielsweise eine geringe Kampfbereitschaft besitzen, dokumentieren. Trotz allem bleibt die Frage offen, ob die geringe Streiktätigkeit in den letzten Jahren auf eine Schwäche der deutschen Gewerkschaften hindeutet; vielleicht

müßte man den angelsächsischen Gewerkschaftstheoretikern zu bedenken geben, ob eine Gewerkschaft nicht sogar dann eine größere Stärke als die in Vergleich gesetzten Organisationen besitzt, wenn sie ihre Ziele durchsetzen kann, ohne sich des Arbeitskampfes überhaupt bedienen zu müssen. Umfang und Häufigkeit der Streiktätigkeit scheinen uns *kein hinreichendes Maß für die Stärke gewerkschaftlicher Verbände* zu sein.

Ebenso bedarf es wohl einiger Vorsicht, wenn man — was in den letzten Monaten wiederholt in der Publizistik geschieht — aus der *Bewegung der Mitgliederzahlen* bei den Gewerkschaften Schlüsse auf ihre tatsächliche Stärke ziehen will... Freilich dürfte es verfehlt sein, aus diesen Quantitäten *unmittelbare Schlüsse* auf die Stärke der Gewerkschaften in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu ziehen. Auch bei einer gewissen Stagnation der Mitgliederbewegung darf man nicht übersehen, daß die Mitgliederzahlen des DGB die Gewerkschaftsorganisation so zu tragen vermögen, daß sie in ihrer Aktivität nicht gehemmt ist. Ist diese *Mitgliederschwelle* überschritten, dann hängt die Stärke nicht mehr in erster Linie von Mitgliederzahlen ab. Das Konzept einer solchen Organisation, die Qualität ihrer Führung, ihr Verhältnis zum anderen Sozialpartner und zur gesamten Gesellschaft üben jenseits der Mindestmitgliederzahl einen maßgeblicheren Einfluß auf die Stärke oder Schwäche einer Organisation, wie sie die Gewerkschaften in unserem sozialen Leben darstellen, aus.“

*

Die von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Paris 16e, 3 rue Andre-Pascal) herausgegebenen *Gewerkschafts-Nachrichten* veröffentlichen in ihrer Nr. 38 einige außerordentlich lesenswerte Untersuchungen zu folgenden Themen: Die Gewerkschaften im modernen Staat vom Standpunkt der Mitglieder aus gesehen (*M. van der Voll*, Universität Utrecht, Abteilung für soziale Untersuchungen) — Die Gewerkschaften in einer sich neu organisierenden Gesellschaft (*J. J. de Bruin*, Leiter des Studiendienstes der N.V.V., Niederlande) — Gewerkschaften und Massenbeeinflussung (*Guy Nunn*, Direktor der Radio- und Fernsehabeilung U.A.W., USA) — Einiges über die Gewerkschaftspresse (*Gerard Adam*, Abteilung für wirtschaftliche Forschung und Förderung im Christlichen Gewerkschaftsbund Frankreichs). Wir verweisen nachdrücklich auf dieses Heft, das übrigens eine gute Ergänzung und Dokumentation zum diesjährigen Europäischen Gespräch von Recklinghausen (26. bis 28. Juni 1962) bietet. Aus Raumgründen müssen wir uns darauf beschränken, die letzten Sätze aus dem Artikel über die Gewerkschaftspresse zu zitieren:

498

„Die Information von ‚oben‘ nach ‚unten‘ und von ‚unten‘ nach ‚oben‘ wird in natürlicher Weise vor sich gehen, wenn die Gewerkschaften gleichzeitig demokratisch und gewerkschaftlich sind: Demokratisch, weil sie jedem gestatten, seine Meinung frei zum Ausdruck zu bringen und den Minderheiten erlauben, sich unter Einhaltung der Mehrheitsregeln zu informieren und andere zu informieren — gewerkschaftlich, weil ihre Tätigkeit auf der aktiven Teilnahme jedes einzelnen Mitgliedes beruht.“

Neue Zeitschriften

Seit Januar 1962 erscheint vierteljährlich die *Deutsche Rentenversicherung* wieder, die 1944 ihr Erscheinen einstellen mußte. Herausgeber ist heute wie von 1929—1944 der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger; die Zeitschrift erscheint im Wirtschaftschest Verlag und Druckerei G.m.b.H., Frankfurt a.M. Minister *Theodor Blank* schreibt in seinem Geleitwort in Nr. 1, daß „die Kenntnis des Rechts der gesetzlichen Rentenversicherung ... weiter Verbreitung“ bedarf. Er fährt fort: „Eine ständige und vertiefte Beschäftigung mit den zahlreichen Aspekten der Rentenversicherung wird besonders allen denen nahegelegt, die in ihr Verantwortung tragen. Ich begrüße daher die Herausgabe der Zeitschrift ‚Deutsche Rentenversicherung‘. Sie wird, wie ich annehme, nicht nur den jeweiligen Stand der Gesetzgebung widerspiegeln, sondern auch die vielen Probleme aufgreifen, die noch der Lösung harren und Raum bieten für sachliche Auseinandersetzung. So hoffe ich, daß sie Mittler sein wird zwischen Gesetzgebung und Praxis.“ Dem Geleitwort des Vorstandes des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger entnehmen wir, daß „die Zeitschrift ... den Blick für Zusammenhänge wahren helfen (will). Sie wird deshalb in der Auswahl der Themen und deren Darstellung darum bemüht bleiben, die Verbindungen zwischen Verwaltungspraxis, Gesetzgebung, Wissenschaft und Gesellschaft zu vertiefen, die lebensnahe Anwendung des Sozialrechts zu fördern und die organisatorische Durchführung der den Versicherungsträgern gestellten Aufgaben zu unterstützen“. Es ist also nicht beabsichtigt, die schwierigen Probleme der Rentenversicherung einem weiteren Kreis von interessierten Versicherten verständlich zu machen — eine Aufgabe, die bei der Kompliziertheit, die das Rentenrecht erreicht hat, naheliegend wäre; leider ist sie bei der paritätischen Besetzung der Selbstverwaltungsorgane nicht durchführbar. — So tritt *Die Rentenversicherung* in Konkurrenz zu einer Reihe von Fachzeitschriften ähnlicher Observanz.

Lebenshilfe heißt eine Vierteljahrsschrift, die seit Anfang 1962 von der Bundesvereinigung

„Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind e.V.“ (Marburg, Universitätsstraße 10) herausgegeben wird. Die Zeitschrift wendet sich an die Eltern geistig behinderter Kinder sowie an Fachleute und an alle „an dieser vordringlichen Sozialaufgabe ernsthaft Interessierten“. Die Zeitschrift bringt neben einer Fülle nützlicher Informationen aus dem In- und Ausland einschlägige Aufsätze und Berichte aus der Feder von Medizinern und Pädagogen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigung junger Sozialdemokraten der Schweiz gibt „unter freier Mitarbeit genossenschaftlicher und gewerkschaftlicher Jugendgruppen“ seit kurzem eine lebendig gestaltete kleine Zeitschrift *Junge Presse* (Ein Podium der Jungen für eine saubere und lebendige Demokratie) heraus (Adresse: Brugg, AG, Schweiz); der Redaktion gehört unser Mitarbeiter *Riebard Schwertfeger* an.

Israel-Forum, vor Jahren als vervielfältigtes Mitteilungsblatt gegründet, erscheint seit Anfang 1962 als gutgedruckte, ansprechend illustrierte Zeitschrift im eigenen Verlag in Rothenburg ob der Tauber (Schließfach 69). Dem Heft 1 haben Probst Grüber, der Frankfurter Überbürgermeister Bockelmann und Dr. Hermann Pünder Geleitworte mit auf den Weg gegeben. Im Heft 5 schreibt *Ludwig Rosenberg* über „Deutsche Gewerkschaften und Israel“. Die Zeitschrift vermittelt — auch durch viele Informationen — ein sehr anschauliches Bild vom Alltag und vom vielseitigen kulturellen Leben in Israel, vor allem auch im Hinblick auf jene Menschen, die in Gruppen zu Studienreisen nach Israel fahren und sich durch diese Lektüre gut vorbereiten können — oder die nach ihrer Reise mit der weiteren Entwicklung in Israel in Kontakt bleiben wollen.

Hinweise

Die von Dr. *Klaus Mehnert* redigierte Zeitschrift *Osteuropa* (Deutsche Verlags-Anstalt) läßt auf ihre vorjährige Aufsatzreihe „Übergang zum Kommunismus“ jetzt eine Serie von Abhandlungen zum Thema „Polyzentrismus im Ostblock“ folgen. Bisher wurden in Heft 4/5 und Heft 6 behandelt: Einheit und Vielfalt als Problem des Verhältnisses zwischen Partei und Staat — Die zweite Entstalinisierung — Die Ursprünge des Polyzentrismus in der italienischen Volksfrontkrise — Von der proletarischen Solidarität zum Polyzentrismus im Weltkommunismus — Die Stellung der SED zu den Spannungen im Weltkommunismus — Die Kommunistische Partei Bulgariens und der Polyzentrismus im Ostblocksystem — Elemente der Einheit und der Differenzierung in der Klassenstruktur der Ostblockstaaten.

Magnum (Heft 42, Juni 1962) veröffentlicht unter dem Stichwort „Sittenbilder von heute“

eine Reihe ungewöhnlich charakteristischer, hervorragender Fotos, in denen die Sitten von heute mit denen um die Jahrhundertwende kontrastiert werden; in glänzend formulierten knappen Texten wird unterstrichen, daß „manches an dem neuen Zustand wohl weniger ästhetisch, dafür aber menschlicher und persönlicher und der Sache entsprechender“ ist. Im Aufsatzteil Beiträge von Alexander Mitscherlich, Ignace Lepp, Friedrich Heer, Ludwig Marcuse, Robert Neumann u. a.

Der Allgemeine Studenten-Ausschuß der Technischen Hochschule Darmstadt publiziert monatlich eine vervielfältigte Zeitschrift *Darmstädter Blätter*, die unter dem Motto „Wir lesen für Sie“ sehr gut und vielseitig ausgewählte Auszüge aus Zeitungen, Zeitschriften und neuen Büchern zusammenstellt (Adresse: Technische Hochschule Darmstadt, Hauptgebäude I. Stock, Raum ZW 167).

In Heft 3 der Zeitschrift *Die neue Gesellschaft* (Mai/Juni 1962) schreibt *Erich Ollenhauer* über den Kölner Parteitag der SPD, Prof. *Gerd Burkhardt* über Wissenschaft und Politik, wobei er insbesondere über die Zusammenarbeit zwischen Forschern aus Ost und West auf den sogen. Pugwash-Konferenzen berichtet, Prof. *Hans Paul Bahrdt* über Wissenschaft und Staat, *Brigitte Granzow* über Wissenschaftliche Experten in der parlamentarischen Demokratie und Dr. *Maurice Bardach* (Zürich) über die sowjetische wissenschaftliche Forschung. Heft 4 (Juli/August 1962) bringt u. a. folgende Aufsätze: Entwürfe einer neuen Zeit — Plädoyer für die soziale Phantasie (Dr. *Robert Jungk*) — Gedanken zur Sozialenzyklika „Mater et Magistra“ (*Klemens Brockmüller SJ*, *Willi Eichler*, Dr. *Wolf-Dieter Marsch*) — Ideologie und Judenmord (Dr. *Eleonore Sterling*).

Heft 6 der stets lesenswerten Zeitschrift *Atomzeitalter* (Europäische Verlagsanstalt) bringt einen hervorragenden Beitrag zur Diskussion um das Notstandsgesetz von *Helmut Lindemann*.

Heft 7 der Protestantischen Monatshefte *Junge Kirche* ist besonders reich an wertvollen Arbeiten: Zur Eigentumsdenkschrift der Evangelischen Kirche (*Wolfgang Abendroth*), Bericht über die Anti-Atom-Konferenz in Ghana (*Heinz Kloppenburg*), Dokumente zum Problem der Militärseelsorge in der Bundesrepublik und der Kriegschienstverweigerung in der DDR, Stellungnahme von Probst Grüber zum Todesurteil gegen Eichmann, anregende Buchbesprechungen u. a. m.

Zu den jetzt zur Diskussion gestellten neu gefaßten „Wirtschaftspolitischen Grundsätzen des Deutschen Gewerkschaftsbundes“ veröffentlicht die *Holzarbeiter-Zeitung* (Heft 7) einen Aufsatz von *Annemarie Zimmermann*. W. F.